

Die Taufe Jesu

7 Johannes trat in der Wüste auf und verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. 8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

9 Und es geschah in jenen Tagen, da kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. 10 Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel aufriss und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. 11 Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.

1. Ich lese den Text

- Johannes stellt Vergleiche an, von seiner Person her im Blick auf Jesus. Wie beschreibt er sich darin selbst?
- Was stellst du dir vor unter dem Ausdruck: „mit dem Heiligen Geist taufen“? Kommen dir dazu Bilder? Erfüllt Jesus diese Aussage in seinem Wirken?
- Ein Vergleich von V. 10-11 mit den Synoptikern: Bei **Matthäus** steht: „3,16 Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. 17 Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Bei **Lukas**: „3,21b Und während Jesus betete, öffnete sich der Himmel 22 und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ - Welche Unterschiede fallen auf?

2. Der Text liest mich

- In welche Rolle würdest du gerne einmal hineinschlüpfen in diesem Text (es gibt auch die nicht explizit genannten Taufwilligen oder bereits Getauften)? Auch Sach-Rollen sind möglich (z.B. Wüste, Wasser, Taube usw.). Was reizt dich daran?
- Stell dir doch einmal vor, Jesus selbst hätte verkündet: „Johannes hat euch nur mit Wasser getauft, ich aber werde euch mit dem Heiligen Geist taufen. Der Täufer ist es nicht wert, sich zu bücken und mir die Riemen der Sandalen zu lösen“ und er hätte sich nicht von Johannes taufen lassen, sondern würde an einem anderen Ort in Konkurrenz zu ihm predigen. Würde das für dich einen Unterschied machen? Was wäre die gefühlte Veränderung?
- Traust du dich, dich neben Jesus in den Jordan zu stellen und dir das Ja Gottes zu deinem Leben zusprechen zu lassen? Oder hält dich etwas davon ab?

Kommentare:

[Kommentar zur Bibel. Brockhaus](#)

Mk 1,7 Da die Johannestaufe nur zur »Entsündigung« führte, aber kein erneuertes Leben hervorbrachte, konzentrierte sich das Zeugnis des Johannes auf den, *der ist stärker als ich*, der bereitstand und

8 nicht mit Wasser, sondern mit dem Heiligen Geist taufte. Daß dies das Kennzeichen der messianischen Zeit sein würde, steht ganz in Übereinstimmung mit dem AT (Jes 44,3; Hes 36,26f; Joel 3,1f).

1,9-11 Jesu Taufe

9 Jesus erschien sen Jordan als einer unter vielen, die sich von Johannes taufen ließen. Matthäus schildert das Erstaunen des Johannes und die Unwürdigkeit, die er empfand (Mt 3,14.15); doch als Jesus hartnäckig blieb, nahm er ihn, den Heiligen, und tauchte ihn unter. Bemerkenswerterweise legte Jesus kein Sündenbekenntnis ab, und obwohl er von Johannes die Taufe empfing, hielt die Urgemeinde unerschütterlich an seiner absoluten Sündlosigkeit fest. Für Jesus bedeutet die Taufe erstens die Erfüllung aller Gerechtigkeit (vgl. Mt 3,15), zweitens einen Akt der Gleichsetzung, durch den er »den Übeltätern gleichgerechnet« wurde (vgl. Jes 53,12), und drittens eine Weihung für seinen nun beginnenden Dienst. Im Bericht über diese einleitenden Geschehnisse werden uns wesentliche Aufschlüsse zum Verständnis des Folgenden an die Hand gegeben. Markus beschreibt hier Jesu Unterwerfung unter die Taufe der Buße, seine messianische Geistbegabung und die

göttliche Proklamation seiner Gottessohnschaft. Er befähigt den Leser damit, in das Geheimnis seiner Person als des Knechts, des Messias und des Gottessohnes einzudringen.

10 Sogleich (*alsbald*): Markus' Lieblingsbeiwort, das er insgesamt 41mal verwendet, erscheint hier zum erstenmal. Ein dreifaches Erleben unterschied Jesus bei seiner Taufe grundlegend von allen anderen und kennzeichnete ihn als jemanden, dem eine einzigartige Beziehung zu Gott eignete: Er sah erstens, daß sich der *Himmel auftat* d.h. zerrissen wurde (griech.: *schizomenous*, Partizip Präsens), was bedeutet, daß er die himmlischen Dinge schaute (vgl. Joh 3,12.13; Jes 63,19f). Zweitens sah er, daß der *Geist wie eine Taube herabkam auf ihn*. Daß die Taube etwas Sichtbares und mehr als ein dichterisches Gleichnis für die Sanftmut war, wird aus Lukas' Zusatz »in leiblicher Gestalt« (Lk 3,22) deutlich. Ein interessanter Vorschlag verknüpft dies mit 1Mo 1,2, wo der Geist gleich einem Vogel aus dem Urwasser schwebt.

11 Drittens erscholl die *Stimme* des Vaters vom Himmel, der Zeugnis von seinem Sohn gab; so auch in Mk 9,7 und Joh 12,28. Die Worte erinnern an Ps 2,7 und Jes 42,1. Wir haben es hier also mit einer eindeutigen Offenbarung der Dreifaltigkeit zu tun. Im Brennpunkt steht hier aber der Sohn, denn wenn Gott auch eine Trinität ist, so muß doch die erste Begegnung des Menschen mit ihm in Christus stattfinden.

Die Bibel: erschlossen und kommentiert von H. Halbfas. Patmos

Christus ist die griechische Version des hebräischen Messiasstitels. Indem dieser Titel schon hier zum Beinamen wird, gewinnt der verbreitete Name Jesus seine Eindeutigkeit. Der in Klammern stehende Begriff »Sohn Gottes« (—> S. 363) fehlt in alten Handschriften; er wurde wahrscheinlich erst in späteren Abschriften angefügt, wenn auch nicht so verstanden, wie dies heutige Leser meistens tun.

Die V 2-3 lassen sich als eine Art Motto verstehen. Es ist ein Zitat, das der Evangelist dem Jesaja zuschreibt (40,3), obwohl die erste Hälfte bei Maleachi 3,1 steht. Die Tätigkeit des Johannes in der Wüste soll als Erfüllung der jesajanischen Prophezie verstanden werden. Er ruft zur Wegbereitung für »den Herrn« auf. Damit setzt Markus Jesus bereits in seine Rolle ein: Gleich in V 1 nennt er ihn »Messias«, in V 3 »den Herrn«, von dessen Weg alles Folgende handeln soll. Die Ankündigung Jesu erfolgt also mit der Autorität der Jüdischen Bibel. Auch die folgenden Angaben sind auf diesem Hintergrund zu lesen: Johannes wird nämlich nach 2 Kön 1,8 mit genau jenen Merkmalen beschrieben, an denen man den Propheten Elija erkennen wollte. Man glaubte ja, daß Elija vor der Endzeit wiederkommen werde, ehe »der große und furchtbare Tag Jahwes anbricht« (Mal 3,23). Dem Leser wird also deutlich gemacht, daß die Endzeit begonnen hat, und daß es Jesus ist, der an diesem Tage kommt. Damit gibt Markus dem Vers eine christologische Deutung. Ähnlich beansprucht er die Jesaja-Stelle. Dort heißt es 40,3: »Eine Stimme ruft: Bahnt für Jahwe einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott«, doch bezieht Markus diese Aussage hier auf Jesus.

Die eigentliche Installation Jesu findet mit der Taufe statt. Was dabei die Himmelsstimme sagt, ist ebenfalls Zitat aus der Bibel — Ps 2,7 und Jes 42,1 — und

kann nur vor diesem Hintergrund richtig verstanden werden. Der Psalm 2 gehörte zur Liturgie der Königsweihe in Jerusalem (—> S. 159 ff.). Der Vers »Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt«, meint als Spruch Jahwes, daß der inthronisierte König in diesem Akt seine — metaphorisch zu verstehende — Einsetzung als »Sohn Gottes« erfahre. Im zweiten Zitat wird vom »Gottesknecht« gesagt: »Das ist mein Erwählter, an dem finde ich Gefallen.« Die Himmelsstimme bezeugt also mit diesen Zitaten Jesus als den messianischen König und Knecht Gottes. Sie macht aber keine trinitarische Aussage, wenngleich diese Stelle später zur trinitarischen Gottesvorstellung beigetragen hat.

Der Eingang des Evangeliums bietet somit eine hintergründige Ankündigung dessen, wovon das ganze Buch erzählen will. Dem Leser wird von Anfang an Jesus als der Messias vorgestellt. Die Stimme aus dem Himmel hat ihm diese Sicht vermittelt, während die Menschen, die Jesus begegnen, davon noch nichts wissen können. Auf diese Weise hat Markus zum ersten Mal das innere Thema seines Evangeliums — das Messiasgeheimnis Jesu — aufgedeckt, und es ist verwunderlich, daß es bereits auf der ersten Seite geschieht, während es von denen, die im weiteren mit Jesus bekannt werden, keiner wirklich erfährt.

Markus betont die Bedeutung Jesu auf Kosten des Täufers. Das Urchristentum war offensichtlich nicht in der Lage, den wirklichen Rang des Johannes zu würdigen. Was über ihn weiterhin und beim jüdischen Geschichtsschreiber Josephus überliefert wird, zeigt Johannes als prophetischen Bußprediger, der das Weltende nahe sah und sich selbst als Künder des bevorstehenden Gottesgerichtes verstand. Seine Taufe sollte in ihrer Wassersymbolik die drohende Reinigung durch das Feuer vorwegnehmen. Wahrscheinlich kam das Bemühen der Evangelisten, Johannes Jesus unterzuordnen, aus der späteren Rivalität beider Jüngerkreise. Da Jesus sich aber von ihm taufen ließ, erkannte er damit Johannes auch an. Wenn allerdings das junge Christentum den Täufer nur noch als »Vorläufer« und »Wegbereiter« Jesu bezeichnete, entsprang dies vermutlich der Konkurrenzsituation zwischen Jesus- und Johannesjüngern. Nach Johannes' Hinrichtung durch Herodes Antipas lebte die Täufergemeinde ohne institutionelles Selbstverständnis fort. Vielleicht haben sich einige aus diesen Kreisen später der christlichen Gemeinde angeschlossen (Joh 1,37.40).

Josephus über Johannes den Täufer: Er war ein trefflicher Mann, und er mahnte die Juden, sich der Tugend zu befleißigen und Gerechtigkeit gegeneinander und Frömmigkeit gegen Gott zu üben und zur Taufe zu kommen. Die Taufe werde Gott dann angenehm sein, wenn sie sie nicht zur Beseitigung gewisser Verfehlungen, sondern zur Heiligung des Leibes anwendeten, da die Seele schon durch ein gerechtes Leben gereinigt sei. Da man nun von allen Seiten ihm zuströmte, weil jeder sich durch solche Reden gehoben fühlte, fing Herodes an zu fürchten, der Einfluß eines solchen Mannes, von dessen Rat sich alles leiten ließ, könne einen Aufruhr herbeiführen, und hielt es daher für geratener, ihn vor Ausbruch einer solchen Gefahr unschädlich zu machen, als später bei einer Wendung der Dinge seine Unschlüssigkeit bereuen zu müssen. Auf diesen Verdacht hin wurde Johannes in Ketten geworfen, nach der Feste Machärus geschickt und dort getötet. (Ant. XVIII, 5,2)

Taufe, hellenist. wie jüd. Ritus, der durch Eintauchen in Wasser kultische Reinheit bewirken soll und darum Wiederholung gestattet. Demgegenüber ist die Johannes-T. einmalig und an eine Lebensrevision und Sündenvergebung gebunden. Das Untertauchen nimmt symbolisch das Gottesgericht (der »Feuer-T.«) vorweg und bewahrt gleichzeitig davor. Jesus selbst hat nicht getauft. Um so erstaunlicher ist es, daß die christl. T. »auf den Namen Jesu Christi« (Apg 2,38; 8,16) schon bald in der Urgemeinde praktiziert wurde, um darin »mit Wasser und heiligem Geist« die Aufnahme in die Gemeinde zu vollziehen.